

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Drummenschläge



Bilder vom Tage · Die deutsche Glode · Hiltlerjugend · Schwabenland-Drummland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter“ Nagold // Gegr. 1827

Verleger: Dr. G. G. 429 / Marktstraße 14 / Schilbach 55

Postfach: Stuttgart Nr. 10086 / Direktions: Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beiziehung, Anzeigen usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 11 Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 18 Pfg. - Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für festl. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Des toten Königs letzte Fahrt

Der feierliche Trauerzug durch Belgrad / Ein Volk trauert um seinen Einiger

Belgrad, 18. Oktober.

Die Beilegungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Alexander begannen am Donnerstag um 8 Uhr in der Kathedrale unter dem Gesicht aller Gloden und unter Teilnahme der Land- und Schiffsbatterien. Die feierliche Einsegnung vollzog der Patriarch mit Hilfe der gesamten hohen Geistlichkeit der Hauptstadt. In den Straßen war eine gewaltige Menschenmenge. Da Schützen, die aus dem ganzen Lande gekommen waren, keine Unterkunft gefunden hatten, waren die Straßen schon die Nacht hindurch von einer gedrängten Menschenmenge gefüllt. Seit dem Morgen trafen kreisend unruhig Bombengeschwader über der Stadt.

Von der Kirche aus bewegte sich der Trauerzug um 9.30 Uhr am Alten Schloß vorbei zum Bahnhof durch ein vielstündiges stundenlanges Spalier, das auf der einen Seite von der Armee, auf der anderen Seite von der Bevölkerung gebildet wurde.

Der Trauerzug

Der Trauerzug war ein großartiges Bild. Er wurde durch ein mächtiges Kreuz eröffnet, das von Gardeunteroffizieren getragen wurde. Dann folgte eine Abteilung Gardebataillon in ihren blauen, rotverzierten Uniformen. Es folgten die Fahnen sämtlicher südslawischer Regimenter, eine Abteilung Gardeinfanterie in dunkelblauen Mänteln und schwarz-roten Feldmänteln, eine französische Infanterieabteilung in hellblauen Uniformen und eine Marineabteilung. Besonders auffällig war eine englische Matrosenkompanie der Mittelmeerflotte, die mit gefestem Schritt im Zuge schritt. Rumänische Abteilungen folgten in blauen Blusen mit weißen Riemen und reichem Goldverzierungen. Eine polnische Infanterie marschierte in steingrünen Mänteln vorbei. Die türkischen Soldaten waren von Kopf bis Fuß in Grau gekleidet. Das farbenreichste Bild bot das griechische Militär mit seinen schwarzen Öpanken, weißen Trikothosen, bauschigen, faltenreichen Röcken und roten Mützen mit schwarzen Quasten. Ihnen folgten Abteilungen der südslawischen Armee in Felduniform.

Nach dem Vorbeimarsch der Soldaten und des Totengerechtsmeisters mit den Rittern des Roten Kreuzes erschien im Zuge die Geistlichkeit aller Konfessionen, unter ihnen auch der Bischof der deutsch-evangelischen Landeskirche, Dr. Popp, sowie die katholischen Erzbischöfe von Belgrad und Agram. Den Schluß bildeten die griechisch-katholischen Patriarchen und Bischöfe in goldbrochenen Gewändern mit der Tiara. Tiefe Bewegung ging durch das Volk, als das Lieblingspferd des Königs, geführt von zwei Gardeoffizieren vorbeisprang. Hinter dem Herde trugen auf violettem Sammetkissen die höchsten Würdenträger des Heeres und der Marine die Kroninsignien: die Krone, das Schwert, den Apfel, das Banner sowie den Regen des Königs.

Kaufes Weinen und Wehklagen

Endigte das Herannahen der Lafette an, auf der der Sarg ruhte. Soweit es das Gedächtnis zuließ, warfen sich die Menschen auf die Erde. Die Lafette wurde nicht von Pferden, sondern von Gardebataillon aller Truppenregimenten gezogen. Der Sarg war schlicht. Die prächtigen Kränze wurden auf 30 schwarzverhängten Lastautomobilen der Lafette vorangeführt. Die Geisten unter ihnen wurden von Offizieren getragen, darunter auch die beiden Kränze, die der Ministerpräsident Göring an der Bahre niedergelegt hatte. Die Vorbefahrt des Sarges verbreitete tiefe Traurigkeit unter der Menge. Hinter dem Sarge schritten in tiefstem Schwarz die Mitglieder der königlichen Familie, die Königin Maria von Südslawien, die rumänische Königinmutter und Prinz Paul in Zivil; der junge König Peter II. ging in Solofelduniform an der Seite seiner Mutter. Der königlichen Familie folgten die fremden Staatsoberhäupter, unter ihnen die Könige von Rumänien und Bulgarien sowie der Präsident der französischen Republik Lebrun. Dann kamen die Führer der 28 ausländischen Abordnungen, die zu den Beilegungsfeierlichkeiten entsandt worden waren.

Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring schritt in der ersten Reihe der Abordnungen. Alle Blicke richteten sich auf ihn, denn er steht wie kein anderer ausländischer Vertreter im Mittelpunkt des sympathischen Interesses der südslawischen Öffentlichkeit.

Den auswärtigen Abordnungen folgten die Mitglieder der Regierung, die ehemaligen Ministerpräsidenten, unter denen der Slowene Dr. Korošček auffiel, die Mitglieder des Senats und der Stupskina und die unabsehbare Reihe der Vertretungen aller großen Organisationen und Vereine im Staat. Auch eine Rigenkapelle schritt im Zuge mit und spielte Trauerweisen.

Der Vorbeimarsch des Zuges währte bis zu dem Augenblick, als die Lafette mit den sterblichen Überresten des Königs in Sicht kam, fast eine Stunde. Der Zug bewegte sich langsam zum Bahnhof, wo die Lafette vor dem Eingangstor hielt. Dort bestritten zum letzten Male die Generale und alle am Zug beteiligten südslawischen und auswärtigen Militärabteilungen vor dem toten König. In der Bahnhofshalle wartete indessen ein Sonderzug, der den Sarg nach Topola, 50 Kilometer südlich von Belgrad bringt.

Auf allen Stationen der Strecke ist die Bevölkerung verammelt, um dem König die letzte Ehre zu erweisen. Der Zug trat um 13 Uhr in Topola ein. Ministerpräsident Göring und die anderen Vertreter auswärtiger Regierungen begleiteten den König auf der letzten Fahrt. In Topola wird der Sarg von der Bevölkerung aus dem Wagen gehoben und in die Stiftungskirche Peters I. nach Oplenac gebracht. Die Kirche liegt auf einem Hügel und blickt weit ins Land hinaus.

Erklärung des Ministerpräsidenten Göring an die südslawische Presse

Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring empfing am Mittwochabend in der deutschen Gesandtschaft mehrere Belgrader Pressevertreter, denen er folgende Erklärung über die im deutschen Volk herrschende Meinung über den verstorbenen König Alexander I. abgab:

„Der Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, wurde von dem traurigen Tode Alexander I., der Sü-

slawien seines Königs beraubte, tief berührt. Aus Ehrfurcht und Achtung sowie tiefem Mitleid für den Schmerz des südslawischen Volkes hat sich der Führer und Reichskanzler entschlossen, zur Beerdigung Alexanders I. auch mich, seinen nächsten Mitarbeiter, zu entsenden. Das ganze deutsche Volk hegte große Wertschätzung und tiefe Achtung vor dem vereinigten König sowohl als Staatsmann, als auch als Soldat, der es im Kriege und im Frieden verstanden hatte, sein Land zu schützen und zu hüten. Mit meiner Entsendung wollte Reichskanzler Hitler dokumentieren, wie sehr er in der Person Ihres großen Königs seinen früheren tapferen Gegner und späteren Freund, sowie auch den allerstärksten Garant für den Frieden und das Gleichgewicht Europas schätzte. König Alexander I. war einer der wenigen Herrscher, die es verstanden hatten, mit einem Schläge allem Parteihader ein Ende zu bereiten und das faule demokratische System zu entfernen und mit seiner großen Autorität den Grundpfeiler für ein einziges Südslawien zu schaffen. Nur ihm ist es zu verdanken, daß Südslawien ein Land des Friedens und der Ordnung wurde.

Unter Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ist durchdrungen von dem Wunsche, mit Südslawien in den allerbesten Verhältnissen zu bleiben und aufrichtige Beziehungen zu unterhalten. Die Reisen von angesehenen Deutschen hatten u. a. auch den Zweck, mit Ihrem Volke und Ihrem Lande bekannt zu werden, damit mit Südslawien immer enger Beziehungen hergestellt werden können. Es ist unser aller Wunsch, daß auch nach Deutschland möglichst viele führende Persönlichkeiten kommen, damit sie hören und sehen, wie in unserem Lande Südslawien und das südslawische Volk geschätzt und geachtet werden. Das deutsche Volk empfängt die Nachricht von dem Attentat mit aufrichtigem Mitleid und tiefer Niedergeschlagenheit. Als Ober der deutschen Polizei kann ich Ihnen versichern, daß die deutschen Behörden für den Fall, daß auch nur ein Attentäter auf deutsches Gebiet stehen sollte, alle Maßnahmen ergreifen werden, um dieses gemeine, nichtswürdige Verbrecher, welches Ihnen den König und seinen Staatsmann raubte, zu entzählen. Außerdem seien Sie versichert, daß das heutige Deutschland in seinen Grenzen niemals eine südslawische Organisation dulden wird, die an der Zerstörung Ihres autoritativen Systems arbeitet.

Unter Führer Adolf Hitler wünscht im Interesse des europäischen Friedens ein starkes und einigtes Südslawien, wie es von Ihrem vereinigten König geschaffen wurde. Noch einmal wiederhole ich, daß der furchtbare Tod des ritterlichen Königs Alexander I. sowohl den Führer als auch das gesamte deutsche Volk tief erschüttert und aufrichtiges Mitleid erweckt hat.“

Fällt die Flottenkonferenz ins Wasser?

Pessimistische Beurteilung der Londoner Vorbereitungen

Berlin, 18. Oktober.

In Berliner politischen Kreisen weist man zu der bevorstehenden Fortsetzung der Vorbereitungen für die Flottenkonferenz 1935 darauf hin, daß allgemein ein hoher Grad von Pessimismus an den Tag gelegt wird. Besonders in der englischen Presse wird bereits erwohnen, ob im kommenden Jahre überhaupt eine Flottenkonferenz einberufen werden soll. Schon jetzt scheint sich herausgestellt zu haben, daß die Gegensätze zwischen dem Standpunkt Japans, Frankreichs, Amerikas und Englands unüberbrückbar sind. Deutschland hat alle Neugier, aus dem Scheitern der Genfer Abrüstungskonferenz keine Schlüsse zu ziehen; und das umso eher, als alle an der Flottenkonferenz beteiligten Staaten schon jetzt die größten Anstrengungen machen, die ihnen vertraglich mögliche Verkleinerung ihrer Seerüstung noch mit Ablauf des Jahres 1934 bis zur Reize auszuführen. Es hat sogar den Anschein, als ob in gewissen Staaten sehr bemerkenswerte Pläne feste Formen angenommen hätten, die noch weit über den Rahmen des Washin-

toner Abkommens hinaus zielen: Pläne, die nicht geeignet erscheinen, eine Atmosphäre der Beruhigung zu schaffen. Es wird dabei auf die fast sensationell wirkende Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ hingewiesen, der den Nachweis zu führen versucht, Frankreich werde schon im nächsten Sommer die stärkste Seemacht im Weltmeere sein und dadurch in den Stand gesetzt werden, im Falle eines Krieges die Verschiffung seiner afrikanischen Hilfstruppen über seine atlantischen Häfen zu leiten, anstatt das gefährliche Mittelmeer zu passieren. Wichtigend sei der Standpunkt des an der Konferenz unbeteiligten Deutschlands dahin umschrieben, daß der Versailles Vertrag unzweifelhaft das Versprechen der Abrüstung auch auf die hochgerüsteten Seemächte bezieht. Der Pessimismus, der sich hinsichtlich der Genfer Abrüstungskonferenz als berechtigt erwiesen hat, muß notwendigerweise auch auf das Zustandekommen und besonders auf das etwa zu erwartende Ergebnis der Flottenkonferenz angewandt werden.

Verhaftung führender südslawischer Emigranten in Turin

Rom, 18. Oktober.

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind auf Ersuchen der französischen Justizbehörde in Turin zwei Südslawen verhaftet worden und zwar der im Zusammenhang mit dem Marceller Nordanschlag schon mehrfach genannte Eugen Kwaternik sowie ein Dr. Anton Pawelitsch. Bei dem letzteren soll es sich um den bekannten Führer der kroatischen Emigranten handeln. Die beiden Verhafteten wurden eingehend verhört, leugneten aber jede Beteiligung an der Marceller Mordtat. Sie wurden einstweilen dem Gerichtsgelängnis von Turin zugeführt.

Um die Aufklärung des Marceller Anschlages

Butanfall Leon Blum

Paris, 18. Oktober.

Die „Gazette“ verlangt restlose Aufklärung der Hintergründe des Marceller Anschlages und sieht die einzige Möglichkeit in der Anrufung des Völkerbundes. Das Blatt schreibt u. a.: Wir wollen sicherlich nicht glauben, daß gewisse ausländische Staaten bei dem Marceller Drama mitverantwortlich sind. Damit die Weltöffentlichkeit aber aufgeklärt werden kann und um gewissen Gerüchten entgegenzutreten zu können, muß der Völkerbund handeln und sprechen.

Im marxistischen „Populaire“ bemerkt Leon Blum die Gelegenheit des Marceller Anschlages, um ohne längere Vorrede den „Internationalen Faschismus“ für die Ermordung des südslawischen Königs verantwortlich zu machen. Alle Vorsichtsmaßnahmen der Regierung und die Mutmaßungen der reaktionären französischen Presse könnten es nicht verhindern, daß der italienische Faschismus und sein Führer auf freier Lat erlappet worden seien. Der Marceller Anschlag sei eine Angelegenheit des internationalen Faschismus, jener heillosen faschistischen Allianz, die ihren Sitz in Rom habe.

Abwartende Haltung in Budapest

Die erregte Stimmung der letzten Tage in der hiesigen Öffentlichkeit ist einer abwartenden Haltung gewichen. Die Blätter berichten in ruhigem zurückhaltendem Ton über die Belgrader Trauerfeierlichkeiten. Auf Anordnung des Reichsverweiers Horty haben sämtliche öffentlichen Gebäude Halbmaße geflaggt.

Man will hier jetzt das Ergebnis der Freitag-Konferenz der Kleinen Entente und die weitere Entwicklung des internationalen Kraftspieles abwarten, wobei die Hoffnung auf einen mächtigen Einfluß der englischen Regierung zum Ausdruck kommt. Die durch den Marceller Anschlag entstandene internationale Spannung wird von der hiesigen Öffentlichkeit noch nicht als überwunden angesehen. Die Besorgnis, daß der tschechoslowakische Außenminister auch weiterhin die Demütigung und Isolierung Ungarns - Neubindungen der Kleinen Entente an Frankreich - betreibt und in der aller nächsten Zeit eine Verschärfung der italienisch-südslawischen Beziehungen eintreten könne, kommt in der Presse wiederholt zum Ausdruck. Die Prager Regierung, besonders die Person des Außenministers Beneš, ist dabei nach wie vor Gegenstand härtester oft persönlich gehaltener Angriffe.

Deutsches Turnen in Oesterreich wieder erlaubt

Wien, 18. Oktober.

Nach den Ereignissen des 25. Juli wurde bekanntlich dem Deutschen Turnerbund in Oesterreich jede Betätigung verboten und ein Regierungskommissar an Stelle der bisherigen Bundesleitung gestellt. Nunmehr hat der Bundeskommissar 52 Vereinen des Deutschen Turnerbundes den Turnbetrieb wieder gestattet. Weitere Bewilligungen sollen in den nächsten Tagen folgen.



Reichsreform schreitet vorwärts

Preussisches Justizministerium mit dem Reichsjustizministerium vereinigt

Bk. Berlin, 18. Oktober.

Mit Zustimmung des preussischen Ministerpräsidenten hat der mit der Führung des preussischen Justizministeriums betraute Reichsjustizminister Dr. Görtner beide Ministerien unter der Bezeichnung „Der Reichs- und preussische Justizminister“ vereinigt. Die Reichs- und preussischen Beamten werden nunmehr gleichzeitig Reichs- und preussische Dienstgeschäfte besorgen. Auch die beiden Pressestellen werden vereinigt. Damit ist ein weiterer Schritt vorwärts in der Frage der Reichsreform getan.

Sensationelle Pläne für Arbeiter - Urlaube

Berlin, 18. Oktober.

Das Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub in der RE-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hatte seine Sauerreferenten zu einer Arbeitstagung in Fulda zusammenberufen. Auf der, wie der „Deutsche“ berichtet, die Richtlinien für die vorbereitenden Arbeiten für das Jahr 1935 ausgegeben wurden. Zur Bewältigung des zu erwartenden Ansturms der Urlaubermassen wurde für sämtliche Fahrten von allen Säuen ein Jahresplan aufgestellt. Schon heute läßt sich sagen, daß außer den weltbekannten deutschen Erholungsgebieten in besonderem Maße die Ostlandsgebiete mit Arbeitsurlaubern besetzt werden sollen. Auch die Seereisen sollten eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Das Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub trägt sich mit einer Reihe geradezu sensationeller Pläne, die in den nächsten Wochen ihren Abschluß erfahren und dann im „Deutschen“ veröffentlicht werden.

Chinesische Studentkommission beim Führer

Berlin, 18. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch die zurzeit in Deutschland weilende chinesische Studentkommission.

Japanische Schluppe in der Mongolei?

Schanghai, 18. Oktober.

„Central Evening Post“ meldet, daß es an der Grenze von Jehol und Tscholar zu blutigen Zusammenstößen zwischen Japanern und Mongolen gekommen ist. Die japanischen Truppen haben die Aufgabe, zwei an Salzfeldern reiche Bezirke der inneren Mongolei der Mandchurerei anzugliedern. Die mongolischen Bauern und Arbeiter der Salzbergwerke, angeblich in einer Stärke von 20 000 Mann, stellten sich den japanisch-mandschurischen Truppen entgegen. In dem Gefecht soll es auf beiden Seiten viele Tote gegeben haben. Vier japanische Flugzeuge wurden von den Mongolen abgeschossen. Gegenwärtig haben sich die japanischen Truppen in die Provinz Jehol zurückgezogen, um in der Gegend von Kaitu, Tunjo und Tschifu eine neue Offensive vorzubereiten.

Schwere Stürme an der Ostseeküste

Swinemünde, 18. Oktober.

Der plötzlich nach Nordosten umgesprungene Sturm hat die Badorte und Fischerdörfer in der Swinemünder Bucht schwer heimgesucht. Am gefährlichsten war die Lage am Stredelsberg bei Roserow. Die hochgehenden Wellen spülten am Fuße der Steilküste große Erdmassen hinweg, wodurch der Oberteil des Berges in Bewegung geriet und abstürzte. Es sind große Risse entstanden, die die hart am Rande der Steilküste gelegenen Hotels gefährden. Gegen Mitternacht konnten sämtliche Boote in Sicherheit gebracht werden. Glücklicherweise hat der Sturm keine Opfer an Menschenleben gefordert. In Ahlbeck hat der Sturm den Fischern schwere Reyerklüfte gebracht.

41 Todesopfer auf den Philippinen

Bei der Sturmkatastrophe, von der die Philippinen Dienstag heimgesucht wurden, sind nach den letzten Meldungen 41 Personen ums Leben gekommen. Etwa 65 000 Personen sind ohne Obdach.

Wirbelsturm auf Jopern

Die „Reuter“ aus Arcua auf Jopern meldet, ist die Insel am Mittwoch von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Ein Kirchsturm und mehrere Minarets sind zusammengedrückt, die Dächer von zwei Schulhäusern wurden vollkommen zerstört. Dabei kamen 3 Kinder ums Leben. Im Hafen sind 4 Schiffe gesunken.

Bengt Berg stiftete dem WSB.

Bemerkenswerte Tat des Deutschenfreundes
Berlin, 18. Oktober.

Der bekannte schwedische Schriftsteller Bengt Berg spendete dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 den gesamten Erlös einer größeren Autobiografie.

die durch die Nachrichtenagentur „Politischer Pressedienst“ den deutschen Zeitungen zugewendet wurde. Das dem Winterhilfswerk zustehende Honorar beträgt mehrere tausend Mark.

Diese Liebesstat Bengt Bergs wird überall freudigen Widerhall finden, da sie im diesjährigen Winterhilfswerk des deutschen Volkes die erste bekanntgewordene Spende eines ausländischen Freundes Deutschlands darstellt.

Wasserflugzeug wegen des Nordfilms verunglückt

Neuport, 18. Oktober.

Eine Tonfilmgesellschaft hatte von Neuport aus ein Wasserflugzeug dem Dampfer „Washington“, der sich etwa 900 Kilometer vor Neuport befand, entgegengeschickt, um Aufnahmen von der Ermordung des Königs Alexander I. möglichst schnell nach Neuport zu bekommen. Das Flugzeug unternahm mehrere Versuche, neben dem Dampfer, der gestoppt hatte, zu Wasser. Dabei schlug es um. Ein Mechaniker ertrank. Ein Rettungsboot der „Washington“ konnte die vier anderen Flugzeuginsassen übernehmen.

Neue Vorschriften über die Zwangsvollstreckung

Berlin, 18. Oktober.

Das Reichsjustizministerium hat am 16. ds. Mts. ein vom Reichsjustizminister Dr. Görtner vorgelegtes Gesetz zur Änderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung verabschiedet. Das Gesetz bringt u. a. eine Verlängerung der bisher bis zum 31. Oktober ds. Jrs. befristeten rechtlichen Schutzvorschriften der § 18 ff. der Zwangsvollstreckungsordnung vom 26. Mai 1933. Dabei hat der Schutz gegen Vollstreckungen in beweglichen Sachen entsprechend der fortschreitenden Wiederbelebung besonders der mittelständischen Wirtschaft, einen gewissen Ausbau erfahren. Künftig soll nur noch die Hinausziehung der Zwangsverwertung zulässig sein, nicht dagegen mehr die Aufhebung von Pfändungen. Die Vorschriften, wonach Mietzinspfändungen besonderen Beschränkungen unterworfen sind und ferner Hypothekengläubiger der Zutritt auf das bewegliche Vermögen des unter dem Immobilienvollstreckungsschutz stehenden Grundbesitzes weitgehend versagt ist, sind unverändert in Kraft gelassen, ebenso die Vorschriften über die Abwendung des Offenbarungseids durch Abgabe einer entsprechenden Versicherung.

Gleichzeitig sind die Vorschriften der Zivilprozessordnung über die Unpfändbarkeit beweglicher Gegenstände zum Teil neu gefasst mit dem Ziel, den Gläubigern eine größere Bewegungsfreiheit für ihr Vermögen zu geben; so soll künftig an Hausrat usw. alles das der Pfändung entzogen sein, was der Schuldner zu einer „angemessenen, bescheidenen Lebens- und Haushaltungsführung bedarf“. Damit ist z. B. die in neuerer Zeit vielfach erörterte Frage der Pfändbarkeit des Rundfunkgeräts für den Regelfall in vereinfachter Weise geregelt. Ebenso ist jetzt die Unpfändbarkeit von Dienstleistungsgeldern der SA v. n. hergestellt.

Weiter bringt das Gesetz eine zusammenfassende Neuordnung der bislang in der Prozessordnung der Lohnpfändungsverordnung und dem alten Lohnbeschlagnahmengesetz verstreuten Vorschriften über Gehalts- und Lohnpfändung. Im grundsätzlichen Aufbau hat die Regelung keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Bedeutende Neuerungen sind aber folgende: Während der Lohnpfändungsschutz sich bisher auf den wirklichen Arbeits- und Dienstlohn beschränkte, ist der Schutz jetzt auf jede Art laufende Vergütung für geleistete Arbeiten und in gewissem Umfang auch auf einmalige Arbeitsvergütungen ausgedehnt. Weiter wird die Möglichkeit der sog. Kahlpfändung seitens gesetzlicher Unterhaltsberechtigter beseitigt. Andererseits tritt das Gesetz Lohnschiedungen energisch entgegen. Die alte Frage der 1500-Mark-Beträge ist in der Weise geregelt, daß, wenn z. B. der Ehegatte sein Gehalt statt sich selbst seiner Frau verschreiben läßt, der Anspruch der Frau ohne weiteres von ihr gegen den Mann aufzubehaltende Pfändung nicht erfüllt wird. Weiter kann sich der Schuldner künftig nicht mehr dadurch ein unpfändbares Einkommen sichern, daß er seine Arbeitskraft dem Geschäft seiner Frau oder eines dritten scheinbar unentgeltlich zuwendet, während sie tatsächlich eine Vergütung in Form von Unterhalt, unregelmäßig gewährtem Taschengeld oder dergleichen bezieht.

In solchen Fällen soll eine angemessene Vergütung als vereinbar gelten, die von der Pfändung ohne weiteres erfüllt wird.

Endlich hat das Gesetz dem dringenden und bis zu einem gewissen Grade berechtigten Verlangen der Wirtschaft nach Senkung der absoluten Pfändungsgrenze in maßvollen Grenzen entsprochen. Die Grenzsumme ist von 165 auf 150 RM. herabgesetzt worden.

Die neuen Vorschriften über die Gehalts- und Lohnpfändung treten mit dem 1. Januar 1935 in Kraft; im übrigen ist der Tag des Inkrafttretens der 1. November 1934.

Zwischenfälle im Pazifik

Englandfeindliche Maueranschläge in Kobe
London, 18. Oktober.

„Daily Herald“ meldet aus Kobe (Japan): Am Mittwoch wurden in der ganzen Stadt an Mauern und Telegraphenmasten Flug-

blätter angebracht, die die Autorität tadeln: „Jagt die Engländer hinaus, die Eidenfriede nicht erhebt euch und bestraft diese bössartigen Wesen!“ Die Flugblätter stammen von einer Organisation, die sich asiatischer Jugendverband nennt. Die Inschrift bezieht sich auf einen Streit zwischen den japanischen Behörden und Ausländern, die Eigentum „auf ewige Zeiten“ erworben haben und den Standpunkt vertreten, daß sie keine Steuern zu zahlen brauchen. Der Streit ist schon seit vielen Jahren im Gange und hat im letzten Monat eine neue Wendung genommen, nachdem das Eigentum von ungefähr 200 Briten, Amerikanern und Franzosen in Fokohama, Kobe und Nagasaki mit Beschlag belegt worden war. Insgesamt betragen die Forderungen der japanischen Behörden 50 000 Pfund Sterling. Die Ausländer berufen sich auf britische und französische Verträge mit Japan.

Amerikanische Vorstellungen in Tokio

Der Kapitän des japanischen Dampfers „Hayun Maru“ teilte den Hafenbehörden in Fokohama mit, daß die Darstellung der amerikanischen Behörden in Manila, wonach er bei der Durchsuchung des Dampfers durch amerikanische Beamte drei amerikanische Gendarmen über Bord geworfen habe, nicht den Tatsachen entspreche. Die Beamten seien vielmehr bei dem Sturm durch eine hohe Welle über Bord gespült worden, ohne daß die Besatzung des Dampfers etwas davon gemerkt habe. Der Kapitän bestreitet auch die Behauptung, daß die amerikanischen Beamten von den Japanern mißhandelt worden seien. Der japanische Generalkonsul in Manila hat darauf die Forderung der amerikanischen Behörden, die Besatzung des Dampfers zu bestrafen, abgelehnt. Der amerikanische Vizekonsul ist wegen dieses ablehnenden Verhaltens der japanischen Behörden beim Außenministerium in Tokio vorstellig geworden.

Die Religionsgliederung der Reichsbevölkerung

Berlin, 18. Oktober.

Das Statistische Reichsamt hat soeben in seiner Halbmonatschrift „Wirtschaft und Statistik“ Zahlenangaben über die Religionsgliederung der Bevölkerung des Deutschen Reichs nach der Volkszählung vom 16. Juni 1933 veröffentlicht. Von der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs ohne Saargebiet (65,2 Mill.) sind etwas weniger als zwei Drittel evangelisch (40,9 Mill.) und inapp ein Drittel katholisch (21,2 Mill.). Seit der vorhergegangenen Volkszählung im Jahre 1925 haben die Katholiken stärker zugenommen als die Evangelischen, und zwar beträgt die Zunahme bei den Katholiken 979 000 Personen oder 4,8 vH., bei den Evangelischen 815 000 Personen oder 2,9 vH. Da sich die Gesamtbevölkerung gegenüber 1925 um 4,5 vH. vermehrt hat, ist der Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung zurückgegangen (von 64,2 vH. auf 62,7 vH.), der der Katholiken im gleichen Maße gestiegen (von 32,4 vH. auf 32,5 vH.). Die Zahl der Irreligiösen (der Religiösen, nicht der Religionszugehörigen nach) ist durch Abwanderung, Sterbefälleüberschuss und Austritte aus der Religionsgemeinschaft seit 1925 um 65 000 auf 500 000 zurückgegangen; ihr Anteil an der Reichsbevölkerung verringert sich dadurch von 0,8 vH. auf 0,8 vH. Die Gemeindefreien, d. h. die Personen, die angegeben haben, daß sie rechtlich keinerlei Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft angehören, sind von 1,1 Mill. auf 2,4 Mill. angewachsen; ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 3,7 vH. gegenüber 1,8 vH. im Jahre 1925.

Württemberg Stuttgart spendet über 52 000 RM.

Stuttgart, 18. Oktober.

Die Sammlung des ersten Eintopf-Sonntags hatte in Stuttgart ein erfreuliches Ergebnis. Die eingegangene Summe von 52 219 RM. übertrifft bei weitem diejenige vom vorjährigen ersten Eintopf-Sonntag. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Sammelergebnisse aus den Gasthöfen noch nicht vollständig vorliegen. Leider mußte auch festgestellt werden, daß verschiedene Gasthausbetriebe das Eintopfgeld gar nicht durchführten. Im großen und ganzen ist aber der Sinn der Eintopf-Spende richtig erkannt worden und man darf sagen, daß die Eintopf-Spende zu einer volkswirtschaftlichen Spende geworden ist. Der nächste Eintopf-Sonntag am 4. November wird wiederum die Opferbereitschaft des schwäbischen Volkes unter Beweis stellen.

H. Ärzte tagen in Stuttgart

Stuttgart, 18. Oktober.

Am kommenden Sonntag findet in Stuttgart eine Arbeitstagung der H.- und V.-Ärzte und Ärztinnen statt, an der auch Apotheker und Feldscherer, die bei der H. tätig sind, teilnehmen. Die Tagung, die im großen Saal des Hauses des Deutschtums stattfindet, wird am Sonntag morgen durch die feierliche Verpflichtung der Ärzte auf die H. durch den Gebietsführer eröffnet werden. Am Anluß daran

werden der Gebietsarzt Dr. Voelbed sowie Dr. Stähle-Ragold und Dr. Drüd vom Kultusministerium sprechen. Der Nachmittag bringt im Rahmen der Arbeitstagung fachliche Vorträge über die verschiedenen Arbeitsgebiete eines H.-Arztes. Anschließend daran führen die H.-Feldscherer des Bannes 119 gemeinsam mit dem Luftschutzbund eine Feldübung durch.

Diese Tagung der H.-Ärzte ist die erste öffentliche Zusammenkunft der an der H. lernenden Mitarbeitenden der H.-Ärzte, die die Sorge für die gesundheitliche Betreuung der heranwachsenden Jugend übernommen hat und verdient durch die besondere Wichtigkeit der behandelten Fragen starke Beachtung.

Lebensmüder stürzt sich aus dem Zug

Stuttgart, 18. Oktober.

Kurz vor der Einfahrt des D-Zuges D 299 Mannheim-Stuttgart öffnete der 28 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Lechner aus Stuttgart-Oberürsheim ein Fenster des Seitenganges des D-Zuges und stürzte hinaus. Ein Mitreisender, der den Vorfall bemerkte, zog sofort die Notbremse und brachte dadurch den Zug zum Stehen. Der Bedauernswerte hatte sich bei dem Fall einen Oberschenkelbruch zugezogen. Daß es so abging, war nur der verringerten Fahrgeschwindigkeit des Zuges zu verdanken. Der Grund zur Tat dürfte wohl in einem Nervenzusammenbruch zu suchen sein.

Starker Holzbedarf

bei den Schwarzwälder Sägewerken

Schramberg, 19. Okt. In den letzten Wochen hat die Nachfrage nach Tannen- und Fichtenholz, die schon seit dem Frühjahr verhältnismäßig reger einsetzte, von Seiten der Schwarzwälder Sägewerksindustrie weiter zugenommen. Die staatlichen Forsten vermögen deshalb bedeutende Mengen von Tannenholz aus den Revieren abzugeben. Die verarbeitende Industrie hat fortgesetzt erheblichen Bedarf. Die rege Beschäftigung der Sägewerke und die beträchtlichen Aufträge, die diese Industrie zu erledigen hat, hat hauptsächlich eine Auswirkung der stark ausgelebten Bautätigkeit, der bevorzugten Verwendung heimischer Tannen- und Fichtenholzer und auch eines steigenden Interesses an der Errichtung von Holzhäusern und Baracken.

Zugzusammenstoß in Kottweil

Zwanzig Leichtverletzte

Kottweil, 18. Oktober. Am Mittwochabend 18.25 Uhr ist auf dem Bahnhof Kottweil der in der Aufsicht begriffene Personenzug 26 nach Balingen mit einem vor dem Einfahrtssignal stehenden Dienstzug zusammengestoßen. Etwa 20 Reisende wurden leicht verletzt. Alle haben nach Untersuchung durch den herbeigerufenen Bahnarzt die Reise mit Zug 26 fortgesetzt. Die Lokomotiven beider Züge und ein Personenzug des Zuges 26 wurden leicht beschädigt. Der Sachschaden ist gering.

Reichsarbeitsminister Selde kommt nach Stuttgart

Zur Feier des 10jährigen Bestehens des Stahlhelm, Kreis Stuttgart

Am 20. und 21. Oktober bezieht der RE-Deutscher Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm), Kreis Stuttgart, die Feier seines 10-jährigen Bestehens. Aus diesem Grund wird auch Landesführer Reichsarbeitsminister Franz Selde nach Stuttgart kommen. Außerdem werden Kameraden aus der Saar mit einer Musikkapelle zugegen sein.

Am Samstag, den 20. Oktober, findet in der Lieberhalle der Bergschützabteilung statt. Am Sonntag, den 21. Oktober, findet nachmittags im Hof der Rotenbühlkaserne ein Festgottesdienst statt. Der Abend vereint die Teilnehmer in der Lieberhalle bei einem Kameradschaftsabend. Der Montag, 22. Oktober, bringt dann noch ein Saar-Konzert im Saalbau Dinkelader, bei dem die Kapelle aus der Saar mitwirkt.

Neue Schneestürme im Schwarzwald

Vom Schwarzwald, 18. Okt. In der Nacht zum Mittwoch und während dieses Nachts selbst haben im Hochschwarzwald neue Schneefälle eingelegt, die von heftigen Weststürmen begleitet sind. Auf den Kammböden des Gebirges, wo die Temperatur vollständig unter Null Grad liegt, und am Mittwoch früh wieder minus 4 Grad Kälte erreichte, hat die totale Schneehöhe bis Mittwochabend durchschnittlich ein vierter Meter erreicht. Vom Feldberg zum bis zum Felberger Hof herab zieht sich eine geschlossene Schneedecke von 20-30 Zentimeter, die noch immer zu wachsend erhält, so daß auf den Rotten bereits die Möglichkeit für den Schilau besteht; der Neuschnee ist allerdings ziemlich leicht und schwer und lastet besonders auf den Bäumen, die überall einen solchen dichten Ueberwurf zeigen, daß im gesamten oberen Schwarzwald das Bild einer ausgeprägten Winterlandschaft besteht.

Im Verlauf des Mittwoch hat der Weststurm, der von kräftigen Schneeböen begleitet ist, teilweise wieder die



Stärke 6-8 Grad erreicht. Die Schneegrenze reicht jetzt bis auf etwa 800 Meter herab...

Bohnhäuser und Scheuer niedergebrannt

Wilmundingen O. M. Keutlingen, 18. Okt. Donnerstag früh brach in dem Anwesen des Landwirts Jakob Ulmer ein Brand aus...

Neuhäuser a. d. Bildern, 18. Okt. (Paffwagen drückt Hauswand ein.) Am Montag nachmittag fuhr ein Lastauto einer Stuttgarter Expeditionsfirma vollbeladen mit Reis vom Bahnhof Neuhäuser zur Reichsautobahn...

luff aufzufr. Der Anfall war so stark, daß ein Teil der Hauswand eingedrückt wurde und das Gebäude bedeutende Risse erlitt.

Heilbronn, 18. Okt. (2000 RM. für die neue Heilbronner Hütte.) Auf der Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins...

Reutlingen, 18. Okt. (Zwei Goldene Hochzeit.) Am 29. Oktober feiern Josef Bayer und seine Ehefrau Theresia, geb. Dorn...



SCHWARZES BRETT

Parteilamlich - Nachdruck verboten

NSDAP. Reichsleitung

Stützstelle, Bekanntheit! Konung! Ortsgruppenleiter!

Kopf wie der ersteinen sich unglücklicher Mühsal und Zwang im ehrenamtlichen Parteistell.

Bis zum 22. Oktober 1934 müssen sämtliche Ortsgruppenleiter für den Monat September 1934 auf das Quartalskonto Nr. 2000 der Reichsleitung...

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Quartalskonto bis zum 1. November 1934...

Die Ortsgruppenleiter haben die Pflicht, die Beiträge der Mitglieder zu sammeln und zu zahlen...

Die Beitragszahlung zur Reichsleitung ist laut mehrfach erangener Anweisung...

Gaulitung

Beständiger Gauleiter

Um Arbeit über die dienstliche Stellung der Reichsleiter...

Zur fachlichen Ausbildung der Reichsleiter...

GAU, GEMEINDE UND KREIS

Wesentliche Güter

Zerlegen aller feinsten Güter...

Kristalle an Obergruppenleiter...

Aus Stadt und Land

Kagold, den 19. Oktober 1934.

Hitlermarke

Wenn man sich jedoch die Frage vorlegt, was nun die Staatsbildenden oder auch nur staatserschaffenden Kräfte in Wirklichkeit sind...

...zieht seiner Heimat zu

Ein beliebter, allgemein geachteter Mitbürger, Kammerherr Friedrich Kaupp, der Teilhaber der Firma Kaupp & Hensler...

Namens der Belegschaft der Firma und des Wirts, Baumwälder wurden unter ehrenwerten Auszeichnungen...

Lampes Klage

Ein Hakenhaken frei nach Schiller Will ich "Hektor" wieder zu mir wenden, wo des Herdtes fette Grünholz-Spenden...

Ich, schon Knecht meines Grames Tränen! Nach dem Knecht steht mein heutig Schmen, nach der Werbung fassigen Genuß...

Rimmer darf ich meine Köpfe stellen, überall schon hör ich Hektors Bellen, ach, mein holzer Halsstamm verdirbt!

Bunter Abend

Die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" veranstaltet am Samstag abend im Löwenaal einen bunten Unterhaltungsabend...

Der gekrige Vieh- und Krämermarkt

Kiel gegen seine Vorgänger etwas ab, auf dem Viehmarkt konnte nur über die Hälfte der Zucht abgesetzt werden...

Die Ferienkinder

werden, wie uns die Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt mitteilt, nach deren Erkundigungen am 25. oder 26. Okt. in ihre Heimat zurückkehren...

Winterbölen

Gestern nachmittag wurden über Kagold 60 Schneegänge gezählt, die in etwa 200 Meter Höhe in gebirgtem, typischem Flug und bekantem Getöse die Stadt in Ost-Westrichtung überflogen.

Wie der Volksmund sagt, seien Schneegänge Anzeichen eines frühen Winters, was wir heute bestimmt glauben, denn er hat sich überall im Schwarzwald schon angemeldet.

Das Fischsterben in der Kagold vor dem Reichsgericht

Im Jahre 1931 ereigneten sich zwei große Fischsterben in der Kagold. Das Wasser war einmal über 8, das zweite Mal über 12 Kilometer tödlich vergiftet.

Austausch jugendlicher Arbeitskräfte

Das Kreisjugendamt der NSDAP teilt mit: Es besteht noch vielfach Unklarheit darüber, ob die Mitglieder der NSJ und des BDM...

Sonfilmtheater

"Kitt"

"Der Lebensweg einer kleinen 'Christin' nennt sich die überaus lustige Handlung, in welcher Ann und Petra ihre originellen Streiche vollführt."

Berpflchtung der Kreishandwerksführer

Am letzten Donnerstag fanden sich im Beratungszimmer der Handwerkskammer Keutlingen die von dem Kreisjugendamt der NSDAP...

Annahmebescheidteilung hat, über die Syndikus Eberhardt an Hand der jedem Kreis-



(Arbeitsbuch durch C. Ademann, Romanzentrale Stuttgart)

Wer kennt heute nicht Herr Rothberg? Auch diesmal zeichnet sie in ihrer Weltbewussten hinterdenken Art wieder durchaus lebens-

Bekanntmachung des Landesportführers

Wetz, Hilfsfonds für den deutschen Sport Der vom Reichsportführer gestiftete Hilfs-

Am ein leichteres und intensiveres Arbeiten zu ermöglichen, habe ich in sämtlichen Städten mit über 5000 Einwohnern außer den Vereinst-

Bauern tagen

Freudenstadt. Im Anschluß an die am letzten Samstag vormittag im Gasthof zum 'Schwanen' in Freudenstadt stattgefundenen Bespre-

und in der anschließend nachmittags im 'Drei-König' abgehaltenen Bezirksversammlung der Darlehenstellenwartnehmer und Rechnungsführer...

Gas Arbeiter von Gas betäubt

Calw, 18. Oktober. Die Verwaltung der Calwer Technischen Werke läßt jetzt Sperrschieber in das Rohrleitungssystem des städt. Gaswerks einbauen...

Sirau, 17. Okt. (Die Ausgrabungen im Kloster Sirau sind längst beendet, aber noch immer erlangen sie des Abschlußes, der sie für die Allgemeinheit wertvoll machen sollte.)

Letzte Nachrichten

Mit Schwefelsäure gegen Frau und Schwager

In der Wohnung der Familie Kroll in Groß-Bidar spielte sich eine entsetzliche Bluttat ab. Die Ehefrau des Arbeiters Ulrich aus Scharlach hatte ihren Mann verlassen...

Vom Zuge erfaßt und zertrümmert

Flauen, 18. Oktober. An dem Eisenbahnübergang bei Ellerbach an der Bahnlinie Flauen-Gera ist der 30 Jahre alte Kaufmann Alexander Reinhold Feld aus Greiz mit seinem Kraftwagen von einem Personenzug überfahren worden...

55 Ärzte und 5600 Operationen

Die Deutsche ev. Ärztliche Mission

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission in Tübingen...

Der ein privater Verein, der getragen wird durch einen großen Kreis treuer Freunde...

Wenn in wenigen Tagen das Deutsche Institut für Ärztliche Mission in Tübingen sein 25jähriges Jubiläum begeht...

Neue Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost

Berlin, 17. Oktober.

Die Deutsche Reichspost gibt am 5. November neue Wohlfahrtsbriefmarken heraus...

Lokales

Der größte Baum hat das längste Wachstum hinter sich

In der Proklamation des Führers auf dem Reichsparteitag 1934 hieß es an einer Stelle: Es gibt nichts Großes auf dieser Welt...

Die Maßnahmen haben sich als notwendig herausgestellt...

Über dem Zwange zur gemeinsamen Arbeit steht über Mann und Frau noch die Pflicht, den Menschen selbst zu erhalten...

Adolf Hitler

Keine Hunde frei auf dem Feld laufen lassen!

In zahlreichen Gebieten von der Jägerschaft darüber klage geführt, daß das Hundeweiden auf dem Felde immer größer werde...

Kellner und Köche kommen zusammen

Am Montag, den 22. und Dienstag, den 23. Oktober, findet in Stuttgart der Erste Gau-Gaststättenrat des Gaues Württemberg-Hohenzollern im Reichseinheitsverband...

Firmenreklame ist verboten!

Im vorigen Winterhilfswochen wurden Lebensmittelgutscheine von Firmen vielfach zu Reklamezwecken mißbraucht...

Während Erika mit selbigem Lächeln im Arm des Mannes lehnte, der große Wagen durch die blühende Frühlingslandschaft fuhr...

Allerlei Wissenswertes

Im Zoologischen Garten in Natal in Afrika ist ein Keger als Wärter des Schlangenhauses angestellt...

Wenn die Männer vor den Frauen den Hut ziehen, so ist das ein Ueberbleibsel aus den Tagen, als die Hüte noch aus Metall waren...

In der Republik Liberia kann man im Handamt ein Darlehen bekommen, wenn man seine Frau zum Pfand setzt.



Opfer OPFER SIND BAUSTEINE FÜR EINE NEUE ZUKUNFT

KAMPF um Erika

ROMAN VON MARIA OBERLIN

„So viel Leid... so viel Irrtum um uns beide“, sagte Rudolf Dverberg und hielt die schmale Hand der Geliebten fest...

„Und nun komm, Erika“, sagte Rudolf Dverberg, seine Augen strahlten, seine Stimme ward... „Lach und heute hinausfahren...“

„Den ersten Glückwunsch zu unserer Verlobung kann ich dir übrigens schon vorlesen.“ Jählich betrachtete er das Gesicht der Geliebten...

„Hier baue ich ein kleines Haus, Erika“, sagte Rudolf Dverberg und zog den Arm der Geliebten fest durch den seinen.

„Für uns“, sagte sie leise. Und dann noch einmal laut und jubelnd: „Für uns!“

Wenn die Männer vor den Frauen den Hut ziehen, so ist das ein Ueberbleibsel aus den Tagen, als die Hüte noch aus Metall waren...

In der Republik Liberia kann man im Handamt ein Darlehen bekommen, wenn man seine Frau zum Pfand setzt.



Das Rätsel der drei Pässe

Nr. 185745

Budapest, 17. Oktober.

Der rätselhafte Fall des beim Pariser Mörder aufgefundenen tschechoslowakischen Passes wird durch eine neue amtliche Verlautbarung der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Budapest noch rätselhafter. Aus dieser Mitteilung geht hervor, daß tatsächlich drei auf den Namen Anna Majerksi mit der gleichen Nummer 185745 ausgestellte Pässe bestanden haben.

Die tschechoslowakische Gesandtschaft teilt mit, daß sowohl der im Jahre 1932 ausgestellte Reisepaß der Anna Majerksi wie auch ihr früher abgelaufener Paß im Archiv der hiesigen Gesandtschaft verwahrt würden. Hierzu wird von ungarischer Seite festgestellt, daß der letzte Paß der Anna Majerksi bis zum Tage nach dem Anschlag in ihrem Besitz war.

Am 10. Oktober, somit kaum 24 Stunden nach dem Anschlag, sei in der Wohnung der Majerksi ein Beamter der tschechoslowakischen Gesandtschaft erschienen und habe ihr den Paß abgenommen.

Somit bestehen drei die gleiche Nummer tragende und auf den gleichen Namen lautende Pässe, von denen zwei im Archiv der hiesigen Gesandtschaft liegen und der dritte bei dem getöteten Königsmörder gefunden wurde.

Der „Bester Lloyd“ wickelt die Frage auf, warum es die tschechoslowakische Gesandtschaft für notwendig hielt, kurz nach dem Anschlag so eilig durch einen Beamten den Paß der Majerksi einzuziehen. Wie der dritte Paß des Mörders zu der gleichen Nummer und dem gleichen Namen wie die in Budapest befindlichen Pässe kam, konnte durch die ungarischen Behörden nicht ermittelt werden. Sicher sei nur, daß ungarische Hände dabei nicht im Spiel sein konnten und die Lösung dieses Rätsels nur auf tschechoslowakischer Seite zu suchen sei.

Eine ungarische Erklärung

Das ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro teilt mit: Die Budapest Oberstadthauptmannschaft weist auf das entscheidendste die Behauptungen des durch das tschechoslowakische Pressebüro veröffentlichten amtlichen Berichtes über die Paß-Angelegenheit der in Budapest lebenden Majerksi zurück, wonach die tschechoslowakische Gesandtschaft in Budapest sich gezwungen gesehen habe, eigenmächtig vorzugehen und der Majerksi ihren Paß, der dieselbe Nummer wie der Paß des Marceller Attentäters Kalcman trägt, durch Beamte des tschechoslowakischen Konsulats abzuverlangen, weil die Budapest Polizeibehörden kein genügendes Entgegenkommen gezeigt haben. Nach Feststellung der Oberstadthauptmannschaft erhielt der Beauftragte der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Budapest von Polizeibeamten das sichere Versprechen, daß die Polizei die Angelegenheit sofort nachprüfen werde. Doch im Verein des Beauftragten der Gesandtschaft seien die Polizeibeamten angewiesen worden, auf dem Budapest Melbeamten die Wohnung der Majerksi festzustellen. Der tschechoslowakische Gesandte ist aber, ohne das Ergebnis abzuwarten, schon nach 1 1/2 Stunden in der Wohnung der Majerksi eigenmächtig vorgegangen.

Der Blutweg der Violetta Rozjère

Zweifacher Mordversuch an den Eltern - Der Vater als Opfer

gl. Paris, Oktobermitte 1934.

Das Todesurteil hat nunmehr vorderhand einen Schlüssel unter das genaue Kriminaldrama „Elternmörderin Violetta Rozjère“ gezogen. Aber noch ist diese Neunzehnjährige die Sensation von Paris, von ganz Frankreich. Selbst die Schreckensstat von Raffelle und Poincarés Tod vermögen die höllische Verblendung nicht auszulöschen, die von diesem Mädchen und ihrem Verbrechen ausstrahlt.

Violetta Rozjère - Violetta Rozjère - man hört den Namen, wo man geht und steht, in den Kabarettis raunen die Chansons von ihr, das Abbild der jungen Mörderin ist schon in den Wachsfiguren-Kabinettis zu sehen, und gruselig drängt sich davor das Volk - Bierzehn Monate Untersuchungshaft - drei Tage Verhandlung - „Zum Tode verurteilt!“ - das sind die letzten Stappen dieses kriminalistischen und menschlichen Dramas. Und es begann recht eigentlich im Jahre 1915, mit der Menschwerdung der Elternmörderin.

Im Lycée Fenelon

Eine einfache Frau bekommt in diesem Jahre ein kleines Mädchen, nennt es Violetta und zieht es auf in Liebe und Sorgfalt. Ganz nützlich ist ihr Mann, der Lokomotivführer Charles Rozjère, auf das kleine Ding, Violetta, die Einzige - sie soll und muß natürlich eine „vornehme“ Erziehung erhalten, eine große Dame soll sie mal werden - drum stift man sie in das feinste Lyzeum von Paris, „Lycée Fenelon“.

Selbstverständlich ist dies Mädel und übt einen beherrschenden Einfluß auf ihre Schulklasse aus. Wie reizvoll vermag sie bald zu plaudern von der großen Welt da draußen, von den Tanzfesten, die sie mitmacht, von den großen Beziehungen, die sie hat - nicht zuletzt dank der Stellung ihres Vaters, der ein reicher und berühmter Ingenieur ist. O ja, sie kommt aus ersten Kreisen, die reizende Violetta Rozjère.

Von diesen Phantasien und Wunschträumen wissen die biederen Eltern natürlich nichts; sie sehen ihre große Tochter, freuen sich, sind stolz - sparen sich das Letzte vom Munde ab, um dem Kind den Weg in die Welt zu ebnen und es glücklich zu machen. Welch ein Segen, daß der brave Lokomotivführer eines Tages eine Erbchaft macht! Das Geld ist für Violetta bestimmt, da gibt es kein Schwanken; sie wird nun studieren können, an der Sorbonne.

Stud. jur. Violetta Rozjère

Es hat immer einen Schwarm von Studenten um sich verjammelt, dieses große elegante Mädchen - und es besucht kaum die Vorlesungen. Ihr Milieu werden die „intellektuellen“ Kreise, die meist im Kaffeehaus sitzen und abends zum Tanz gehen. Abends zum Tanz - noch kann Violetta das nicht wagen, ach, abends muß sie nach Haus, zu den Eltern, in dies bürgerliche Heim, das sie früh lassen lernt. Aber sie erzwingt es doch; abends zum Tanz - abends bei Wein - abends als große Gastgeberin in den elegantesten Lokalen, immer begleitet von einem Schwarm erlebnislüsterner Jugend, für die sie zahlt - denn Violetta Rozjère ist sehr reich, sie wirft mit dem Geld um sich.

Wohin stammt das Geld zu diesem Lebenswandel? Zum Teil hat sie es einfach den Eltern gestohlen - der Rest ist das Ertragnis eines mehr als nur „galanten“ Lebenswandels. Immerhin kann sie es sich leisten, ihre große Liebe, den Studenten Jean Darbin, zu finanzieren - sie legt ihm ein tägliches Taschengeld von fünfzig Franken aus.

Aber sie hat immer noch nicht genug Freiheit. Noch fragen und nörgeln und wünschen die Eltern zuviel. Da muß man radikale Abhilfe schaffen.

Der erste Mordversuch

März 1933. Violetta kommt nach Hause, abends, die Eltern freuen sich, endlich kehrt doch das Kind in den Schoß der Familie zurück. - Man ist gemeinsam. Und plötzlich wird dem Vater schlecht. Die Mutter springt auf - „Charles, Charles - was ist!“ - Dann bricht auch sie ohnmächtig zusammen. Beide Eltern bewusstlos - das scheint geglättet zu sein. Violetta nimmt des Vaters Brieftasche und geht zum Montmartre, tanzt, lacht, trinkt - nie hat man sie vorher so vergnügt und ausgelassen gesehen.

Der Vater erhebt sich; die Mutter liegt lange - aber auch sie stirbt nicht. Violetta beobachtet, zuckt die Achseln - fast ihre neuen Entschlüsse.

Das Drama der Augustnacht 1933

Es ist die Nacht vom 23. zum 24. August. Ein Uhr. Da hören die Nachbarn Hilfschreie aus dem Hause der Rue Madagasgar 9. Man eilt in die Wohnung der Rozjères. Die Tochter ist nach Haus gekommen und hat ihre Eltern in schrecklicher Lage aufgefunden - bewusstlos oder tot. Ein starker Geruch von Petroleum macht sich bemerkbar. Die Polizei stellt fest:

Vor dem Bett seiner Tochter kniet der Lokomotivführer; das Kissen ist voll Blut, obgleich keine Wunde zu entdecken ist; - er ist tot. Seine Frau: auf ihrem Bett liegend in tiefer Bewußtlosigkeit, mit einer starken Wunde an der Stirn.

Die Frau wird gerettet. Sie sagt aus: an jenem Abend hat die Tochter ihr und ihrem Mann ein Schlafmittel gegeben, sie hat selbst eins genommen, der Arzt hat es angeblich verlangt. Dann ist ihr schlecht geworden - und mehr weiß sie nicht mehr, sie kann nicht einmal sagen, wie sie aufs Bett gekommen ist und woher sie die Wunde erhalten hat. Das Blut ihres Mannes? Man stellt fest, daß es Kajsensbluten war, an dem der Lokomotivführer seit einem Sturz von seiner Maschine dauernd litt.

Die Untersuchung setzt ein und stellt fest: jemand muß in der Nacht in die Wohnung der Rozjères eingedrungen sein und den Gasbehälter geöffnet haben. Wer kann das gewesen sein? Violetta Rozjère ist trotz des angeblichen Schlafmittels an jenem Abend noch ausgegangen - tanzen, lustig und übermütig wie schon einmal, im März... Aber nur Violetta hat noch einen Wohnungsschlüssel - sie muß in der Nacht zurückgekehrt sein.

Gastbefehl. Aber Violetta Rozjère ist verschwunden. Erst nach einer Woche wird man ihrer habhaft. Ein Amateur-Detektiv ist es, der sie der Polizei übergibt. Er hat sich ihr genähert, hat sie erkannt, hat ein Rendezvous mit ihr verabredet - und beim Stillsitzen erschienen die Schutzleute.

Man führt die Tochter in die Klinik, wo die Mutter liegt. Schon von draußen her erkennt Frau Rozjère Stimme und Schritte Violettas. Sie schreit:

„Töte dich, töte dich - du hast deinen Vater ermordet und mich ermorden wollen!“
Die Tochter tritt ein - und spielt eine große Szene. Stürzt zum Bett, sinkt in die Knie:
„Mutter, vergib mir, Mutter, vergib mir!“
Und die schluchzende Mutter:
„Ich kann erst wieder beten für dich und dir verzeihen, wenn man dich gerichtet und - dem Jenem übergeben hat!“

Ein dreifägiger Sensationsprozess

Bierzehn Monate Untersuchungsfrist. Violetta wehrt sich wild ihrer Frau. Sie behauptet, den Vater getötet zu haben, weil der sich schon seit Jahren regelmäßig an ihr vergangen habe; durch ihn nur sei sie auf den Weg des Lasters gestoßen worden. Diese grauenhafte Behauptung wird schnell widerlegt. Und dann beginnen die Gerichtsverhandlungen. In allen drei Tagen steht schon vom frühen Morgen an das Pariser Publikum Schlange, um Einlaß in den Saal zu finden und nichts von dieser grauenhaften Sensation zu verpassen. Violetta Rozjère steht in Mantel und Hut vor ihren Richtern. Sie antwortet klar und sicher. Sie erzählt von ihrem verheulenen Leben, von einem angeblichen Selbstmordversuch. Schaurige Hintergründe der Verdorbenheit werden aufgerissen.

Am nächsten Morgen erkundigt sich Violetta nur nach dem Wetter und zeigt sich besorgt um ihre Garderobe. Später steht sie ihrer Mutter gegenüber, die hier als furchtbare Blutzugewin gegen die eigene Tochter auftritt und um die Ehre des toten Gatten kämpft, die von Violetta auf die höllischste Art besudelt worden ist. Die Tochter spielt wieder großes Theater, so eifrig sie sonst ist, sie schreit, sie wirft sich zu Boden, sie schlägt um sich.

Und am Abend dieses furchtbaren Tages ruft die Mutter aus:
„Gnade, meine Herren Richter - haben Sie Gnade! Es ist doch mein Kind, das ich gebor und liebe...“

Gnade? Gerechtigkeit! - Der dritte Tag bringt noch die Sachverständigen, die Violetta als voll verantwortlich für ihre Tat erklären. Der Staatsanwalt beantragt das Todesurteil. Die Angeklagte erhält das letzte Wort. Und sie ruft fast verächtlich in den Saal:

„Man braucht mich nicht erst zum Tode zu verurteilen. Ich werde mich schon allein umbringen!“

Das Gericht spricht das Todesurteil aus. Die Mutter aber demütigt sich jetzt plötzlich um eine Wiederaufnahme des Verfahrens, um ein milderes Urteil zu erlangen.

Humor

Beim Bushändler

„Das Kochbuch könnte ich Ihnen sehr empfehlen.“
„Haben Sie kein dünneres, wir haben nur eine Wohnküche.“

Beim Heiratsvermittler

„Haben Sie sonst noch irgendwelche Wünsche hinsichtlich Ihres zukünftigen Mannes?“
„Am liebsten wäre es mir, wenn der Herr Schuhgröße 44 hätte, ich hab' nämlich von meinem Seligen noch sehr viele Schuhe.“

Neue Bücher

Häutlinge. Erlebnis Deutscher in fernem Ländern. Von Gerhard Hengel. Witz, Gottl. Koch Verlag, Breslau 1.

Dieser Roman ist eine Allegorie gleichsam des deutschen Schicksals, des gegenwärtigen und auch des zukünftigen. Häutlinge sind wir alle. Die einen stehen vor der eigenen Vergangenheit, die wollen zusehen, Sünden und Schwächen war und nicht aufhören will, unheilvoll fortzuwirken; andere wieder vor der Gegenwart, die ihnen einfach unerträglich scheinen will; wieder andere vor der Zukunft, die sie für hoffnungslos halten; fast alle aber vor sich selbst. Das der Mensch ohne den Glauben nicht zu leben vermag, und daß der Glaube in sich selbst die Kraft hat, Wege zu bereiten im wahrsten Sinne des Wortes, das zeigen die abenteuerlichen Schicksale einer Handvoll solcher Häutlinge, Wolgadenutscher, die im fernem Osten drei Tage und drei Nächte lang in allerhöchster Gefahr schwanden, solange sie nämlich ohne Glauben sind, in dem Maße aber, in dem sie diesen Glauben treuhaltig werden, auf das Wunderbarste über alle ihre Feinde liegen.

Wir von der Saar. Von Elisabeth Hill. Karl Thiememann Verlag, Stuttgart.

Seit tausend Jahren steht umflänzt ein deutscher Grenzpaß: das Saarland - mit seinen grünen Wäldern, den schwarzen Schladenerbergen und tauchenden Schornsteinen, den Feuerfächeln mit ihren höllischen Glutern. Die meistemosten Vorkämpfer, die Hölle mit ihren schwarzen Rüstungen, die trachtbare Eise mit ihren lächerlichen Gärten und Mäuren - das alles gehört zu dem Bilde dieses reichen Stücks Erde, das schon immer feindlichen Völkern eine ersehnte Beute ist. Der Reichstum, die Arbeit, das Glück des Friedens, der Stolz der Bevölkerung auf ihre Werte und ihre Ueberwindung auch der schwersten Geschichte; später die Rote des Krieges, die geistige Haltung während dieser Jahre, die Vergeßung

während des Zusammenbruchs und des Einmarsches der Franzosen; dann das Aufsteigen des alten deutschen Geistes, die unerschütterliche Zuversicht, auch über die neuere Prüfung Herr zu werden, und die unermüdbare Treue zum deutschen Vaterland, das tritt alles lebendig und klar hervor in diesem mit Sachkenntnis und Begeisterung geschriebenen Werk. Ein jedes Herz, ob jung oder alt, wird durch diesen deutschen Volkstüm mit ganzer Wahrheit erkennen: „Deutsch ist die Saar“ und mit heiliger Liebe bekennen: „immerdar!“

Ferdinand Fried, „Die Zukunft des Ruhrhandels“. Durch innere Marktordnung zur Außenhandelsfreiheit. Eugen Diederichs Verlag in Jena. Angeregt durch die nicht mehr auszuwickelnde Regelung der Ruhrhandelspolitik gibt Ferdinand Fried, Mitarbeiter im Stabe des Reichsbankensführers R. Walther Darré, eine Lösung der am meisten und bedingenden Frage unserer Wirtschaftspolitik. Ferdinand Fried zeigt, daß nur auf dem Wege der Warenverkehrsliberalisierung die Verschuldung innerhalb der Weltwirtschaftspolitik gelöst werden kann und daß jeder Versuch, sie mit den Mitteln der liberalistischen Wirtschaftspolitik von der Geldwährung und dem freien Weltverkehr zu trennen, nur noch mehr Verwirrung in den Wirtschaftszusammenhang bringt. Ferdinand Frieds Buch ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern obenstehend eine grundlegende politische Schrift.

Lebenskampf der Ostmark. Von Hans Kyfer. Verlag von Lehmann & Klossig in Bielefeld und Leipzig.

Zum erstenmal hat es ein deutscher Dichter unternommen, die Geschichte seiner Heimat, der Deutschen Ostmark, zu schreiben, aus dem Geist eines Dramatikers gestaltet. Hohes nationales Pathos eines Ernst Moritz Arndt, dessen Wort als Motto gegeben ist, zeichnet das Werk aus. Meisterhaft ist die Darstellung und die Form, tiefgründig die Forderung. Es ist nicht trockene Geschichtsbearbeitung, sondern ein Chor von Stimmen, die Laten werden. Das gewaltige Werk des deutschen

Mittelalters, die deutsche Ostkolonisation steigt vor dem Leser auf, die Gründung des deutschen Lebensraumes als Führerkraft und Vorbild für das spätere Preußen. Ein reiches deutsches Volksbuch für das Haus und die Schule.

Nordbayerische Burgen und Schlösser von August Sieghard. Buchverlag Erich Spandel, Nürnberg. In diesem vornehm angelegten Werk gibt der Verfasser, ein auf dem Gebiete der nordbayerischen Heimatkunde seit einem Vierteljahrhundert weit bekannter Autor, eine anschauliche, wissenschaftlich begründete und dabei doch volkstümlich gehaltene Darstellung über mehr als 40 Burgen, Schlösser und Ruinen in Franken und der Oberpfalz. Seine langweiligen Chroniken, sondern lebendige Schilderungen von Geschichte, Architektur, Kunst und Kultur, die sich in hervorragendem Maße auch für den Schulunterricht eignen.

Belhagen und Klossigs Monographien sind seit längerer Zeit schon beliebt. Es sind nun drei neue erschienen, von denen zwei prächtig illustrierte Wandschaltbücher sind, denen man wieder gesteigerte Beachtung schenkt:

Salzburg und das Salzammergut. Das Buch ist sowohl nach der textlichen Seite wie hinsichtlich der Bilder dieser „schönsten Stadt Europas“ wie sie mit Recht heißt, musterhaft angeordnet, wobei sowohl die Kunst wie die Natur zu ihrem Recht kommt. Ähnlich ist

Hessenland behandelt, aus dem wir nur die höchsten Trachtenbilder und die aus dem Odenwald, Harburg, Girsu, die Wälder Rauheim und Wiesbaden und die Wälder herzuheben wollen. Der Text beachtetigigt Land und Leute, Geschichte und Geographisches in gleicher Weise.

Wahrheit in Belhagens und Klossigs Monographien ist ein wertvoller Beitrag zur deutschen Kultur- und Kunstgeschichte, heute nicht mehr nur für eine kleiner Wagner-Gemeinde, sondern für das ganze deutsche Volk, das seine Volkserbe

wieder erkennt. Interessante Aufnahmen aus dem Wagnerfests, interessante Grund- und Handzeichnungen veranschauligen die Darstellung von Wagner's Werk.

„Deutschland als Kunde der Welt“ von Dipl.-Ing. Georg Santow (Spectator). Jede kleine Schrift gehört in die Hand eines jeden deutschen Volksgenossen, um so mehr als ihr Verfasser ein ausländischer Journalist ist, welcher die deutschen Verhältnisse ausgezeichnet kennt. Santow zeichnet in kurzen, aber prägnanten Zügen noch einmal das Reparatursprogramm auf und kommt im Verlauf seiner aus diesem resultierenden Überlegungen zu dem für einen Ausländer beachtlichen Schluß, daß Deutschlands Weltverknüpfung nur als eine Folge des Tributwahnsinn zu betrachten ist. Er gelangt weiter zu dem Ergebnis, daß die dem Deutschen Reich von außen her gemachten Schwierigkeiten von Tag zu Tag den übrigen Staaten mehr Nachteile bringen werden und schließt seine Schrift mit folgenden Worten: „Kauf von Deutschland, wenn es zahlen und kaufen soll!“ Jeder, der einmal das deutsche Ruhrhandels- und Transportproblem in seinem ganzen Umfang durchschauen will, lese diese ausgezeichnete Schrift. Preis RM. - 30. Verlag: Volkswirtschaftslehre Berlin-Gatow.

„Das Recht der Württembergischen Juedenbände“ von Dr. H. Schulz. Diese Schrift ist in erster Linie für Staats- und Gemeindefunktionäre bestimmt, jedoch schließt diese Feststellung eine Beachtung seitens Gemeindefunktionäre nicht aus, da es nicht unangebracht ist, den Aufbau der Materie zu kennen, mit der man sich fast täglich beschäftigen hat. Im übrigen wird es jeder Fachmann und juristischer Interessent begrüßen, eine geschlossene Abhandlung über ein Thema zu besitzen, das bisher trotz seiner Aktualität noch keine erschöpfende juristische Darstellung gefunden hat. Preis RM. 3.-. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart-Berlin.

Oben besprochene Bücher sind zu beziehen durch G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold

